DER STERN

EINE ZEITSCHRIFT DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

82. JAHRGANG NR. 7 Juli 1956



ZUM TITELBILD

Das Titelbild zeigt den ersten Baum, der von den Mormonen-Pionieren nach ihrer Ankunft im Salzseetal gepflanzt wurde. Die Nachwelt hat sich bemüht, dieses bescheidene Denkmal heroischer Taten zu erhalten. Wie das Bild ausweist. Heute ist dieser „erste“ Baum Symbol und Mahnung zugleich, das harte Ringen jener Männer und Frauen nicht zu vergessen, die die Sendung und Mission unsres Volkes begründeten.

Das Wort „erste“ hat etwas Magisches, Zwingendes. Unwillkürlich wird man von ihm in einen Vergleich gedrängt, in ein Abwägen zwischen damals und heute. Man sagt sich; so war es zuerst, wie ging es weiter, und was — so fragt man — ist jetzt und was wird am Ende sein.

Bei der Betrachtung dieses „ersten“ Baumes ist man versucht, das Sprichwort so zu ändern, daß man sagt: ANFANG gut, ALLES gut! Aus der Dynamik des heutigen kirchlichen Geschehens heraus betrachtet — die ja eine natürliche Folge immer fortschreitender Entwicklung ist —, kann man nur ahnen, wie elementar und kraftvoll der Anfang, das „ERSTE“ gewesen sein muß: aus öder Wüste wurde beinahe ein Paradies; aus einer Gruppe von sechs Männern wurden eineinhalb Millionen, die sich entschlossen zu Gott und seinem Werk bekennen. Welch ein Erfolg aus kleinem Anfang!

Was haben wir aus unserm „ERSTEN“, aus unserm Anfang gemacht? Wächst es? Treibt es uns voran? Oder vegetiert es kümmerlich dahin? Das ist die Frage, die an uns gestellt ist!

INHALT

Herausgeber: Missions-Präsidenten Herold L. Gregory, Jesse R. Curtis, Kenneth B. Dyer. — Schriftleiter: Walther Speidel. — Anschrift der Schriftleitung: Stuttgart-S, Böheimstr. 57. — 3000. — Der STERN erscheint monatlich. — Bezugsrecht: 1 Jahr DM 8,—, 1/2 Jahr DM 4,50; USA $ 2,— bzw. DM 8,50. — Einzahlungen: Postscheckkonto: „Westdeutsche Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage", Nummer 82452 Frankfurt am Main.

Glaube und Gottvertrauen – die Macht der Pioniere

Von Präsident David O. McKay

Die mächtigste Gefahr für den Frieden und das Glück der Menschheit im 20. Jahrhundert ist nicht die Atombombe, sondern die Tatsache, daß der Glaube an Gott in den Herzen der Menschen mehr und mehr schwindet.

Die Heilige Schrift sagt uns: „. . . ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen." Wir lesen auch, daß die Profeten und die Männer vor alters „haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirkt, Verheißungen erlangt, der Löwen Rachen verstopft, des Feuers Kraft ausgelöscht, sind des Schwertes Schärfe entronnen, sind kräftig geworden aus der Schwachheit. . ."

Es war unerschütterlicher Glaube, der Kolumbus tapfer machte, um immer weiter nach Westen zu segeln, bis er ein neues Land entdeckte. Es war tiefer Glaube, der die Pilgerväter 1620 auf der „Mayflower" nach Amerika brachte, „beladen mit dem Schicksal eines Kontinents". Es war unerschütterlicher Glaube, der Präsident Brigham Young und die Utah-Pioniere dazu führte, feste Siedlungen in einer unwirtlichen und feindseligen Wüste zu gründen.

Präsident Youngs Gewißheit

Trotz der Warnungen vor der Trostlosigkeit des Landes und der Forderung, doch in fruchtbarere Gegenden zu ziehen, hatte die Gewißheit im Herzen Brigham Youngs größeren Einfluß als die Erfahrungen der Trapper und Pelzjäger über die Unfruchtbarkeit des Landes und widerstand auch leicht den glühenden Anpreisungen der kalifornischen Küste.

Der Glaube und das Gottvertrauen dieses großen Kirchenführers war größer als menschliches Urteilsvermögen und weit erhaben über menschliche Erfahrungen. Zu diesem Vertrauen, das ihn immer leitete, sagte er selbst: „Als ich einen Teil des Salzseetales erblickte, ruhte der Geist des Lichtes auf mir und schwebte über dem Tal. Ich fühlte, daß die Heiligen hier Schutz und Sicherheit finden würden." Der felsenfeste Glauben an die Hilfe Gottes, der die furchtlosen Pioniere nie verließ, ihr nie wankender Mut und ihre Tapferkeit werden stets all denen ein leuchtendes und ermutigendes Beispiel sein, die ihre einfache aber unvergleichliche Geschichte hören oder lesen.

Ich habe diesen Zeitabschnitt in der Geschichte der Pioniere nicht allein deshalb erwähnt, um diesen tapferen Männern und Frauen, deren Zug nach dem Westen so viel zur Entwicklung und zum Fortschritt der westlichen Vereinigten Staaten beitrug, meine Ehrerbietung zu erweisen, sondern um besonders herauszustellen, welch überlegene

Macht der Glauben im menschlichen Bestreben darstellt. Menschen sterben — aber Grundsätze bleiben bestehen. Höchste Vollkommenheit entspringt von je der wahren Quelle aus Inspiration und Fortschritt.

Jeder, der nachdenklich beobachtet, wohin die moderne Welt treibt, muß unbedingt auch die Auflehnung der Menschen bemerkt haben gegen alles, was sie als altmodischen Standpunkt und altmodische, sittliche Maßstäbe bezeichnen — ein Auflehnen gegen jegliche Zurückhaltung und jegliche Hemmungen.

Bescheidenheit ist unter den Frauen zum Beispiel eine beinahe verlorene Tugend geworden; Ritterlichkeit der Männer gegenüber Frauen stellt man nur noch selten fest. Die Ehe wird von zu Vielen nicht als heiliger Bund, sondern als Vertrag betrachtet, der je nach Laune gebrochen werden kann. Zu oft drücken sich die Eltern vor der Verantwortung der Elternschaft. Die Verneinung des Daseins Gottes und die Ablehnung von Christus durch die Anti-Christen scheint die Feststellung zu rechtfertigen, daß der Glauben an Gott, an seinen Sohn Jesus Christus und an sein Sittengesetz immer schwächer wird.

Der Glaube ist das ewige Licht, das diese drohenden Wolken letzten Endes vertreiben wird.

Brigham Young an die Heiligen im Osten

Ein geschichtliches Schriftstück

Neun Tage nach der Ankunft der Pioniere im Salzseetal schrieb Brigham Young die erste Nachricht an die Heiligen, die noch im Osten weilten.

Das Schreiben zeigt deutlich den praktischen, weitblickenden Geist des großen Pioniers und Kirchenführers und offenbart seine Besorgnis um das Wohl seines Volkes. Es spiegelt auch jenen Glauben an den Allmächtigen wider, der dem Schreiber eigen war. Zweifellos war damals ein gut Teil Glauben nötig, um in der öden Hochfläche der Felsengebirge „das schönste Tal des Großen Salzsees“ zu erblicken.

Pionierlager, Tal des Großen Salzsees,
2. August 1847.

An General Charles C. Rich und die Präsidenten
und Beamten der Auswanderer-Abteilungen:

Geliebte Brüder!

Wir haben unseren lieben Bruder Ezra T. Benson und seine Gefährten beauftragt, Ihnen auf dem Eilwege die Nachricht zu bringen, daß wir im „schönsten Tal des Großen Salzsees“ angekommen sind, daß alle Seelen, die mit uns Winter-Quarters verließen, am Leben sind und fast alle sich guter

Gesundheit erfreuen. Der Teil des Bataillons, der sich in Pueblo befand, ist ebenfalls hier, sowie die Mississippi-Abteilung, die sie begleitete, sie sind alle im allgemeinen wohlauf. Wir zählen ungefähr 450 Seelen und kennen keinen, der mit der Lage nicht zufrieden wäre. Wir haben das Ausmessen der Stadt heute morgen in Angriff genommen.

Wir empfinden, daß die Zeit schnell heranrückt, wo jene Gruppen, die in diesem Herbst nach Winter-Quarters gelangen, auf dem Weg sein werden. Jeder einzelne hier würde gern warten, bis seine Freunde da wären; aber da viele vom Bataillon und auch von den Pionieren ihre Familien nicht hier haben und nicht vermuten, daß sie sich in Ihrem Lager befinden, möchten wir so schnell wie möglich von Ihnen wissen, in welchem Zustand sich Ihr Lager befindet. Damit wir vorbereitet sein können, Ihnen in dieser Sache zu raten und zu helfen, möchten Sie uns die Namen aller Teilnehmer Ihres Lagers senden, d. h. eine Abschrift Ihrer vollständigen Lagerliste mit Angaben der Namen, Zahl der Wagen, Pferde, Esel, Ochsen, Kühe usw., dem Gesundheitszustand Ihres Lagers, Ihrem jetzigen Aufenthaltsort, Ihren Aussichten, ob Ihre Zugtiere ermüdet sind, ob Ihr Lager krank und vielleicht nicht fähig ist, sich selbst zu versorgen, ob es Ihnen an Fuhrleuten mangelt oder ob andre Umstände Ihr Vorrücken behindern. Das alles möchten wir sofort erfahren, denn wir haben Hilfe für Sie. Wenn Ihre Gespanne in guter Verfassung sind und noch in diesem Jahre nach Winter-Quarters gelangen können, möchten wir es auch wissen.

Wir möchten auch alle Briefe, Pakete, Zeitungen, die für unser Lager und seine Angehörigen bestimmt sind, bald erhalten. Würden die Umstände es gestatten, würden wir Ihnen gern eine Wegstrecke entgegenkommen, aber unsere Zeit ist voll ausgefüllt; außerdem denken wir, daß Sie uns bald in diesem Tal sehen werden.

Laßt alle Brüder und Schwestern ihre Herzen erheben und mit Sicherheit wissen, daß Gott ihre und unsre Gebete erhört und beantwortet, uns in ein gutes Land geführt hat und unsre Seelen voller Befriedigung sind.

Bruder Benson kann Ihnen nähere Einzelheiten berichten, die Sie freudig und dankbar hinnehmen werden. Wir haben jedoch nicht die Zeit, sie niederzuschreiben. Wir möchten unsern Segen über alle Heiligen aussprechen.

Im Namen des Rates:

Brigham Young, Präsident.

Der berühmte amerikanische Dichter Mark Twain über die „Mormonen"-Pioniere:

„Nichts vermochte die Mormonen von ihrer Religion, ihrem Glauben abwendig zu machen: weder Hunger noch Durst, weder Armut und Entbehrung, noch Kummer und Schwierigkeiten und Verfolgung, ja nicht einmal die Gier nach Gold, die damals die Blüte der Jugend und Kraft so manchen Volkes verzehrte, vermochte die Mormonen zu verlocken. Dies war die entscheidende Probe. Ein Unternehmen, das dieser Lockung widerstehen konnte, mußte ein Unternehmen sein, hinter dem eine gewaltige Kraft stand."

EZRA TAFT BENSON

ein Zeuge für Christus

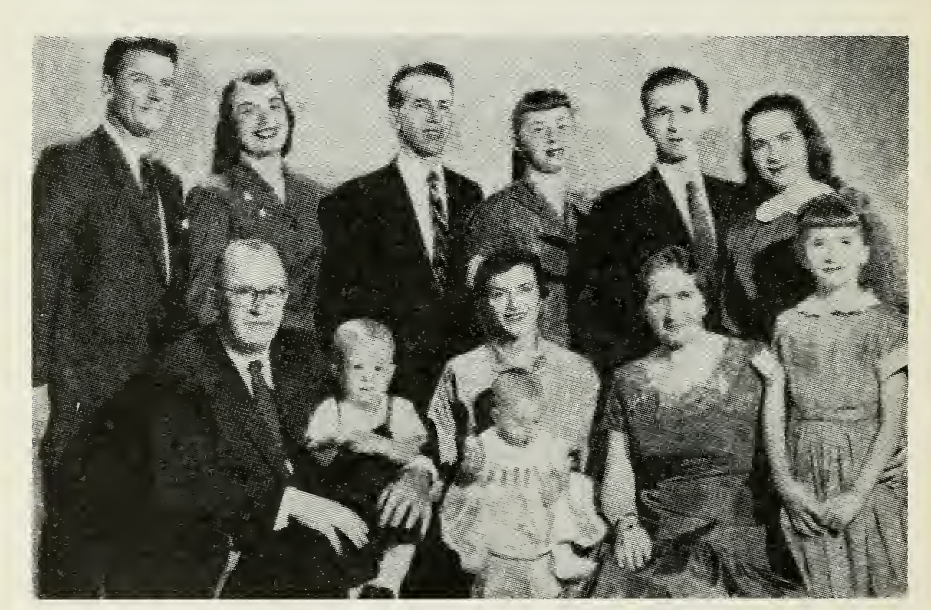
Von Merlo J. Pusey — aus Improvement Era

Ganz Amerika und die freie Welt kennt Ezra Taft Benson als Landwirtschaftsminister der Vereinigten Staaten. Die Heiligen der Letzten Tage kennen ihn noch besser als Mitglied des Rates der Zwölf Apostel.

Einige Zeit bevor das Eisenhower-Kabinett zum erstenmal am 12. Januar 1953 in New York City zusammentraf, plauderte der soeben erwählte Präsident mit dem Ältesten Benson. Er sprach mit ihm über sein großes Interesse für die geistige Wohlfahrt des Landes. Dabei konnte der Apostel äußern, wie notwendig es ist, für die Verhandlungen und Besprechungen Gottes Führung zu erflehen und daß es deshalb recht wäre, wenn man die Sitzungen mit einem Gebet eröffnen würde. Der Präsident gab ihm recht.

Bis zur ersten Kabinettsitzung wurde darüber nicht mehr gesprochen. Als dann nach den einleitenden Worten alle ihren Platz um den großen Tisch gefunden hatten, machte der Präsident in seiner Begrüßung eine kleine Pause und sein strahlendes Lächeln machte einem feierlichen Ernst Platz. Weil die bevorstehenden Besprechungen göttliche Inspiration so notwendig brauchen, so sagte er, bitte er den Landwirtschaftsminister, diese erste Kabinettsitzung mit einem Gebet zu eröffnen.

Ältester Benson war vollkommen überrascht. In gewissem Sinne war er jedoch auf einen solch außergewöhnlichen Auftrag gut vorbereitet, denn er liebt es, spontan und von Herzen zu beten. Mit Demut und mit Vertrauen an die Rechtschaffenheit seiner



Familie Benson (von links nach rechts) vorn: Ezra Taft Benson, Stephen Reed Benson, Lela Wing (Mrs. Mark) Benson, Stephanie (Enkelkind) Benson, Flora Amussen Benson und Flora Beth Benson. Hinten: Dr. Robert Harris Walker, Barbara Benson Walker, Mark A. Benson, Bonnie A. Benson, Reed Benson, Beverly A. Benson.

Sache betete er und dankte Gott. Es war ein eindrucksvolles und inspiriertes Gebet.

Acht Tage später sprach der Präsident selbst ein einfaches Gebet als Einleitung zu seiner Ansprache, die er anläßlich seiner Amtseinsetzung gab. Bei der zweiten Kabinettsitzung in Washington wurde beschlossen, daß in Zukunft jede Sitzung mit einem Gebet beginnen sollte. Manchmal wird dieses Gebet laut gesprochen, gewöhnlich beugen jedoch die Kabinettsmitglieder ihr Haupt und sprechen jeder still für sich ein Gebet.

Minister Benson eröffnet auch seine Stabsbesprechungen im Ministerium mit einem Gebet. Einige seiner Mitarbeiter, höhere Beamte, waren ziemlich überrascht, als er sie zum erstenmal aufrief, ein Gebet zu sprechen, aber jetzt haben sie sich schon daran gewöhnt. Sie achten und schätzen die Aufrichtigkeit ihres Ministers und respektieren seine Überzeugung, keine wichtige Entscheidung zu treffen, ohne vorher den Beistand Gottes zu erflehen.

Der Glaube von Apostel Benson schlägt tiefe Wurzeln. Sein Ur-Großvater Ezra Taft Benson — nach dem er genannt wurde — war der erste Apostel, der von Brigham Young nach dem Tode des Profeten Joseph Smith berufen wurde. Dieser große und ergebene Kirchenführer, der mächtig predigen konnte, mußte schreckliche Verfolgungen erdulden und diente auch als Mitglied der Nauvoo-Legion, einer Armee der Kirche, die damals an Größe nur von der Armee der Vereinigten Staaten übertroffen wurde. Er begleitete Brigham Young und die erste Gruppe der Mormonen-Pioniere auf der gefahrvollen Reise nach dem Westen bis in das Salzseetal. George T. Benson, der Großvater des Ministers, 23 Jahre Bischof der Whitney Ward (Idaho), wurde während dieser Reise auf einem Ochsenkarren in Iowa geboren. Später leisteten er und seine Frau Louisa Ballif Benson, Eltern von 13 Kindern, Pionierarbeit bei der Besiedlung des Cache-Tales im südlichen Idaho. Dort lebten auch in der kleinen Gemeinde Whitney George T. Benson jr., eines der 13 Kinder, und Sarah Dunkley Benson in einem Zweizimmer-Haus und auf einer kleinen Farm, als ihr ältester Sohn Ezra Taft am 4. August 1899 geboren wurde.

(Fortsetzung in STERN Nr. 8.)

Christus spricht:

Ihr nennt mich Meister — und fragt mich nicht,
ihr nennt mich Licht — und seht mich nicht,
ihr nennt mich Weg — und geht mich nicht,
ihr nennt mich Leben — und begehrt mich nicht,
ihr heißet mich weise — und folget mir nicht,
ihr heißet mich schön — und liebet mich nicht,
ihr heißet mich reich — und bittet mich nicht,
ihr heißet mich ewig — und suchet mich nicht,
ihr heißet mich barmherzig — und trauet mir nicht,
ihr heißet mich edel — und dienet mir nicht,
ihr nennt mich allmächtig — und ehret mich nicht,
ihr nennt mich gerecht — und fürchtet mich nicht, —
werd' ich euch verdammen, so wundert euch nicht!

Alter Spruch im Dom zu Lübeck



Das Haus des Herrn ist errichtet

Von Präsident Samuel E. Bringhurst

Schon ist ein halbes Jahr ins Land gezogen seit der erste europäische Tempel, das Haus des Herrn, seine Tore zum Empfang der Heiligen geöffnet hat. Zollikofen, der kleine Vorort Berns, an dessen Grenze der Tempel steht, ist zu einem Begriff geworden für viele tausend Menschen. Aus fast allen Ländern Europas, aber auch aus vielen überseeischen Gebieten kommen die Menschen, um dieses Heiligtum der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu bewundern.

Hunderte konnten es nur von außen betrachten. Hunderte aber, treue, gute und aufrichtige Brüder und Schwestern aus allen Teilen der Welt durften dieses Heilige Haus betreten und hatten das Vorrecht für sich selber oder stellvertretend für Verstorbene darin zu wirken und neue, unvergängliche Bündnisse mit dem Herrn zu schließen.

Hier ein kurzer Überblick über die Tätigkeit im Tempel während der ersten sechs Monate, d. h. vom 16. September 1955 bis 15. März 1956:

1. **Taufen für Verstorbene:**		
Männer	2406	
Frauen	2644	5050
2. **Begabungen:**		
a) für Lebende		
Männer	187	
Frauen	283	470
b) für Verstorbene		
Männer	588	
Frauen	300	888
3. **Siegelungen:**		
a) Lebende Ehepaare	122	
b) Lebende Kinder an ihre Eltern	136	258
c) Verstorbene Ehepaare	714	
d) Verstorbene Kinder an ihre Eltern	3078	3792
	Total	**10458**

Das ist eine gewaltige Zahl, wenn man bedenkt, mit wie viel Opfern und Mühen die meisten Geschwister zu kämpfen haben, um zum Hause des Herrn zu kommen. Alle Opfer werden aber wettgemacht durch die wunderbaren Segnungen, die jedem einzelnen zuteil werden, der die Arbeit im Hause des Herrn verrichtet.

Immer wieder kommt es jedoch vor, daß einzelne Geschwister, die eine weite Reise hinter sich haben, enttäuscht sind, weil sie dieses oder jenes nicht tun können. Damit jeder für sich selbst wissen kann, welche Arbeit getan und welche nicht getan werden kann, wollen wir Sie nachstehend mit der Ordnung im Hause des Herrn bekanntmachen.

1. In das Haus des Herrn werden alle Brüder und Schwestern zugelassen, die im Besitze eines gültigen Tempel-Empfehlungsscheines sind, der die Unterschriften des Gemeindevorstehers und des Missionspräsidenten tragen muß.

   Getaufte Kinder über 8 Jahre müssen ebenfalls einen Tempel-Empfehlungsschein besitzen. Kinder, die über 8 Jahre alt und nicht getauft sind, gelten als Nichtmitglieder und können deshalb nicht in den Tempel eingelassen werden. Für Kinder unter 8 Jahren sollte zur Siegelung an die Eltern ein vollständig ausgefüllter Einfamiliengruppenbogen mitgebracht werden (siehe auch unter 7.).

2. Kinder sollten nicht in den Tempel gebracht werden, es sei denn zur Siegelung an die Eltern oder wenn sie sich stellvertretend für Verstorbene taufen lassen.

3. Für Totentaufen können nur Kinder stellvertretend wirken, da das Taufbecken nicht für Erwachsene hergerichtet ist.

4. Totentaufen werden nur an jedem Mittwochnachmittag um 14 Uhr vollzogen.

5. Eigene Begabungen kann jedes im Tempel dafür zugelassene Mitglied ohne vorherige Anmeldung an den Tagen empfangen, an welchen Begabungs-Sessionen vorgesehen sind (an jedem 2., 3. oder 4. Samstagnachmittag um 14 Uhr – Öffnung des Tempels 13 Uhr).

   Vormittags-Sessionen oder Sessionen an anderen Wochentagen können jederzeit durchgeführt werden, sofern sich Gruppen von mindestens 15 Personen ca. 3–4 Wochen vorher anmelden.

6. Siegelungen bzw. Trauungen lebender Ehegatten können ohne besondere Formalitäten im Anschluß an jede Begabungs-Session vollzogen werden. – Bei Trauungen bzw. Siegelungen dürfen nur solche Mitglieder als Gäste zugegen sein, welche einen gültigen Tempel-Empfehlungsschein besitzen und ihre eigene Begabung bereits erhielten.

7. Für die Siegelung lebender Kinder (unter oder über 8 Jahre) an ihre lebenden Eltern ist die Vorlage eines vollständig ausgefüllten Einfamiliengruppenbogens erforderlich. Die Siegelung kann dann ebenfalls im Anschluß an eine Begabungs-Session erfolgen. Wichtig dabei ist jedoch, daß Kinder über 8 Jahre getauft sind, einen Tempel-Empfehlungsschein besitzen, und daß Kinder über 21 Jahre ihre eigene Begabung erhielten.

8. Stellvertretende Begabungen für verstorbene Männer und Frauen können an jeder Session empfangen werden. Tausende von Namen liegen dafür im Tempel bereit.

9. Taufen, Begabungen und Siegelungen für oder an eigene verstorbene Verwandte in auf- oder absteigender Linie können nur vollzogen werden, wenn alle Angaben über die betreffenden Personen auf einem Einfamiliengruppenbogen notiert und der Genealogical Society, 80 North Main Str., Salt Lake City 1/Utah, eingesandt wurden und diese dem Tempel die von ihr ausgestellten Begabungskarten und Siegelungsbogen zugestellt hat. Die Rücksendung der Karten und Bogen an den Tempel erfolgt so schnell wie möglich, wenn der Absender auf seiner Einsendung das Wörtlein „rush" vermerkt. (Dies gilt alles auch für verstorbene Mitglieder.)
10. Siegelungen an Eltern, ob lebend oder verstorben, können nur vollzogen werden, wenn die Eltern getauft, begabt und gesiegelt sind.
11. Wegen Unterkunft und Verpflegung möchten wir noch erwähnen, daß sich in der näheren Umgebung des Tempels einige Familien, Nichtmitglieder, bereiterklärt haben, für die Besucher des Tempels Zimmer zu vermieten. Der Preis pro Bett und Nacht beträgt einschließlich Frühstück Fr. 5.— bis 6.—. An einzelnen Orten kann auch das Abendessen eingenommen werden. — An den Tagen, an denen Vormittags- und Nachmittags-Sessionen stattfinden — aber nur an solchen Tagen —, können die Besucher, die an der Vormittags-Session teilgenommen haben, im Tempel ein Mittagessen zum Preise von ca. Fr. 3.— erhalten. Mitglieder, die nur die Nachmittags-Session besuchen, sollten sich vorher anderweitig verköstigt haben.

Bitte, beachten Sie diese Punkte. Ausnahmen können nicht gestattet werden, denn „das Haus des Herrn ist ein Haus der Ordnung. . . ."

Dieses Wort bezüglich der Ordnung im Hause des Herrn muß unbedingt auch auf einen anderen Punkt angewendet werden. Nämlich auf die Bedingungen zur Erlangung des Ewigen Lebens in der Gegenwart und Herrlichkeit des Vaters.

Kein Mensch kann ein Mitglied der Kirche des Erstgeborenen werden, es sei denn, er glaube an den Herrn Jesus Christus, tut Buße und läßt sich taufen zur Vergebung seiner eigenen Sünden, Fehler und Schwachheiten. Kein Mensch kann Fortschritte machen, es sei denn, er halte die Gebote des Herrn und strebe mit allen seinen Fähigkeiten und Kräften nach mehr Licht und Erkenntnis und unterziehe sich allen Verordnungen, die der Herr geboten hat.

In Abschnitt 84 lesen wir:

> *Dieses größere Priestertum verrichtet den Dienst im Evangelium und hält die Schlüssel der Geheimnisse des Reiches, selbst den Schlüssel der Erkenntnis Gottes.*
>
> *Daher offenbart sich in seinen Verordnungen die Macht der Gottseligkeit.*
>
> *Und ohne diese Verordnungen und die Vollmacht des Priestertums wird die Macht der Gottseligkeit den Menschen im Fleische nicht kundgetan. Denn ohne diese kann kein Mensch das Angesicht Gottes, selbst des Vaters, sehen und leben.*

Der Herr erklärte an anderer Stelle ausdrücklich, daß nur der Ewiges Leben erlangen wird, der Gott Vater und den Sohn erkennt. In den angeführten Versen aber lesen wir, daß nur derjenige Erkenntnis vom Vater und dem Sohne erlangen kann, der sich den heiligen Verordnungen des Vaters durch die Vollmacht des Priestertums unterzieht. Wenn Sie an dieser Stelle im Abschnitt 84 der Lehre und Bündnisse weiter lesen, werden Sie finden, daß mit diesen heiligen Verordnungen nicht Glaube, Buße und Taufe gemeint sind, ob-

wohl diese drei Verordnungen unumgänglich sind, sondern daß es sich um weitere heilige Verordnungen handelt, welche nur durch die Vollmacht des höheren oder melchizedekischen Priestertums in den heiligen Tempeln Gottes vollzogen werden können.

Für die Arbeit im Tempel gelten drei erhabene Grundsätze:

1. Gott ist kein Anseher der Person.
2. Ein Mensch kann nur so schnell Fortschritte machen, d. h. Seligkeit erlangen, wie er Kenntnis von den Gesetzen Gottes erlangt.
3. Segnungen sind nur dadurch zu erlangen, daß man das sie bedingende Gesetz befolgt.

Wenn daher der Vater den Lebenden gestattet, Fortschritte zu machen und sich den Verordnungen des Priestertums zu unterziehen, kann Er dann den Toten das gleiche Recht verwehren? Nein, denn Er ist gerecht und liebt alle Seine Kinder und wünscht als liebender Vater nichts anderes, als daß alle in Seine Herrlichkeit eingehen.

Wenn nun wir, die wir leben und Seinen Willen kennen, nicht unseren Toten helfen, die gleiche Seligkeit zu erlangen, die auch wir zu erlangen wünschen, wie können wir dann jemals darauf rechnen, vor Seinem Angesicht bestehen zu können?

„Was ihr einem der geringsten unter euren Brüdern tut, das habt ihr mir getan", spricht der Herr, und „Ich, der Herr, bin verpflichtet, wenn ihr tut, was ich sage; tut ihr es aber nicht, so habt ihr keine Verheißung."

Jedes Mitglied der Kirche sollte sich diese Worte täglich eindringlich durchs Herz gehen lassen.

Kein Bruder und keine Schwester sollte heute noch sagen, er oder sie müsse sich erst vorbereiten und würdig machen, zum Hause des Herrn zu kommen. Alle, die getauft sind, sollten das Evangelium so weit kennen, daß sie verstehen, welche Bündnisse sie mit dem Herrn aus eigenem freiem Willen und freier Wahl geschlossen haben. Aller Herzen sollten daher auch von dem Wunsche brennen, die eigene Seligkeit zu erlangen und den Toten zu helfen, dieses Ziel ebenfalls zu erreichen.

Auch Sie alle sollten, gleich in welchem Lande Sie auch leben, von ganzem Herzen wünschen, durch den Tempel des Herrn zu gehen. Wir kennen alle Ihre außerordentlich großen Schwierigkeiten und beten beständig zu unserem Vater im Himmel, Er möge Ihnen alle Wege ebnen. Und wir wissen mit Bestimmtheit: „Wer bittet, dem wird gegeben."

Kommen Sie alle so bald wie möglich und auch so oft wie möglich. Die Belehrungen und Segnungen im Tempel sind von solcher Größe, daß niemand alles auf einmal erfassen kann.

Je öfter Sie daher kommen, desto größer wird Ihre Erkenntnis und desto besser werden Sie die ganze Tiefe des Evangeliums verstehen. Da ein Mensch aber nur einmal für seine eigene Begabung durch den Tempel gehen kann, wird er alle anderen Male den Namen eines Verstorbenen auf sich nehmen und dann die wunderbare Gewißheit haben, dem Herrn getreu zu dienen, Seine Gebote zu halten und einem Toten zu Ewigem Leben verholfen zu haben.
Der Herr segne Sie alle.

Ihr Bruder im Evangelium

SAMUEL E. BRINGHURST
Tempelpräsident

Junge Geschwister

lassen sich für Verstorbene im Schweizer Tempel taufen

Wir freuen uns, daß wir Ihnen heute die beiden jungen Schwestern vorstellen können, die sich als erste bereit erklärten, sich stellvertretend für Verstorbene taufen zu lassen. Auf unserer Abbildung sehen Sie links Therese A. Stelzer, 10 Jahre alt, und rechts Ursula K. Stelzer, 14 Jahre alt, beide aus der Gemeinde Bern. Diese erste Taufe für Verstorbene in Europa fand bereits am 1. Oktober 1955 statt. Präsident Bringhurst war der Täufer. Auch die andern Kinder, die an dieser ersten Taufe teilnahmen und von denen wir leider kein Bild zur Verfügung haben, möchten wir hier namentlich erwähnen: Manfred Abbühl und Hermann Bundeli aus Biel; Ruth und Vreneli Eidam, Vreneli Zahnd, Raymond A. Melly und Heinrich Maerki, alle aus Bern.



An diesem ersten Tauftag für Verstorbene in Europa wurden insgesamt 180 stellvertretende Taufen vollzogen. Seit diesem Tag waren noch viele andere junge Geschwister bereit, sich für Verstorbene taufen zu lassen. Bis zum 15. März konnten 5050 Taufen vollzogen werden. Ein wirklich stolzes Resultat, für das wir allen Beteiligten Dank und Anerkennung aussprechen.



Der Schweizer Tempel

für kurze Zeit geschlossen

Wie uns Präsident Bringhurst mitteilt, ist der Tempel in der Schweiz vom 1. bis 13. Juli geschlossen. Am Samstag, dem 14. Juli, findet dann wieder die erste Nachmittags-Session in deutscher Sprache statt.

Lob und Ehre den Pionieren

Von Richard L. Evans

Wenn wir jedes Jahr unsrer Pioniere gedenken, dann soll uns dies immer wieder erkennen lassen, wie wichtig und bedeutsam das vergangene Gestern in seinem Einfluß auf das Heute und Morgen ist. Die Geschichte der Pioniere kann uns ganz besonders klar vor Augen führen, wie wichtig es ist, daß wir heute nach den Grundsätzen leben, die sich gestern bewährt haben.

Präsident Grant erzählte oft die Geschichte von einem Freund, der eines Tages zu ihm sagte: „Ich würde alles in der Welt hergeben, was ich besitze, wenn ich nur Ihr Zeugnis und Ihre Sicherheit über den Zweck dieses Lebens hätte." Diesem Freund antwortete Präsident Grant auf die ihm charakteristische Weise: „Das klingt alles sehr gut, aber Sie brauchen gar nicht alles hergeben, was Sie besitzen. Wir wollen nur 10 Prozent, 90 Prozent können Sie für sich behalten. Wenn Sie das erlangen wollen, für was Sie alles hergeben würden, brauchen Sie nichts weiter zu tun als ein besserer Vater zu werden, ein besserer Ehemann, ein besserer Staatsbürger, und Sie brauchen nur den Herrn für all die Dinge um Vergebung bitten, die Sie getan haben und die uns der Herr geoffenbart hat, sie nicht zu tun. Alles, was Sie hergeben müssen, sind Ihre schlechten Gewohnheiten, Sie müssen Ihr Leben ändern und aus sich eine bessere Persönlichkeit machen und die Gebote Gottes halten."

Es ist eine altbekannte Tatsache und Erfahrung, daß es schon viele Menschen zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten gegeben hat, die ihr Leben und all ihr Hab und Gut dem Herrn versprachen. Wenn es aber dann begann, so unbequem zu werden, daß man seine schlechten Gewohnheiten aufgeben und seine Süchte und Gelüste beherrschen sollte, oder daß man ein wenig Zeit opfern oder Hilfe und Unterstützung bieten sollte, dann haben sie versagt.

Jene Menschen, die sich vor über hundert Jahren das bekannte Ziel im Westen steckten und sich auf den Weg machten, es zu erreichen, fanden nicht nur leere Worte. Sie gaben alle materiellen Ansprüche an diese Welt auf, aber sie behielten ihre Selbstachtung, ihr gutes Gewissen, ihr Lebensziel, ihre Überzeugung und ihr Recht, Gott zu verehren, wie sie wollten, und auch das Recht, als freie Menschen zu leben.

Wenn wir an die Zeit vor über 100 Jahren denken, dann sind vielleicht manche verleitet zu sagen, daß es da viel leichter war, sich von allem loszusagen, weil die Menschen damals ja viel weniger besaßen, als wir heute. Es macht jedoch nichts aus, ob man viel oder wenig besitzt, was einem auch gehört, es ist kostbarer, liebgewordener Besitz. Die Prüfung, wie groß unsre Hingabe ist, ist nicht eine Frage der Menge oder des Betrages, sondern mit welchem Glauben man einer Sache dient. Wer alles opfert, was er hat, hat eben a l l e s hergegeben.

Die Pioniere gaben alles für die Wahrheit, und sie hätten es nicht getan, wenn sie nicht von ihrer gerechten Sache überzeugt gewesen wären. Auch wir und die kommenden Generationen sollten nur tun, was von uns erwartet wird, wenn wir bereit sind, dieselben Grundsätze und dieselbe Wahrheit anzuerkennen.

Was uns die Zukunft im einzelnen bringen wird, weiß niemand. Aber so viel ist sicher: Was wir auch jetzt

oder in der Zukunft Wertvolles vollbringen, es wird immer auf Grundsätzen begründet sein müssen, die uns von den Pionieren überliefert wurden. Oberflächliche Einzelheiten oder äußerliche Moden mögen sich von Jahr zu Jahr ändern, aber die grundsätzlichen Notwendigkeiten des Lebens haben sich seit der Pionierzeit nicht verändert und sie werden es auch nicht in der Zukunft.

Deshalb: Alles Lob und alle Ehre unseren Pionieren! Gott gebe, daß unsere Kinder und die Kinder unsrer Kinder ebenso stolz auf uns sein können.



Die „Mormonen"-Pioniere

Von Präsident J. Reuben Clark jr.,
Zweiter Ratgeber in der Präsidentschaft der Kirche

Wir achten und ehren die Pioniere wegen der Hochziele, für die sie kämpften und opferten. Für all das, was diese Helden und Heldinnen planten und taten und litten, für das Erbe, das sie uns hinterließen, das Erbe der Hoffnung, der hochherzigen Entschlüsse, des unwandelbaren Mutes, für ihre Bereitwilligkeit, zu arbeiten, für ihren Fleiß, ihre Ehrlichkeit, ihre Wahrheit und Rechtschaffenheit — für all das ehren wir sie und huldigen wir ihnen.

Aber Gott gebe, daß es nicht nur bei tiefempfundenen Worten bleibe, sondern, daß wir sie auch durch unsre Taten ehren — daß wir unser Leben auf ihren Tugenden aufbauen, ihrem Glauben, ihren Hochzielen, und daß wir unsern Kindern ein Erbteil hinterlassen, das dem würdig ist, welches wir von ihnen empfangen.

Sie waren über eine weglose Steppe und durch ein ebensolches Gebirge gekommen, bis sie endlich „den Ort" erreicht hatten — 1500 km von ihrem letzten Ausgangspunkt entfernt. Aber sie kamen mit sauberen Händen und reinem Herzen, und mit einem Glauben, der die innersten Winkel ihrer Seele erleuchtete, einem Glauben, der auch uns erleuchtet und zur ewigen Herrlichkeit führt, wenn wir ihm nur folgen wollen.

Die Gründe ihres Wegzuges

Warum dieser ungeheure Auszug, diese unerhörte Wanderung durch Wüste und Wildnis, um dann schließlich in einer ausgebrannten, unwirtlichen Einöde haltzumachen? Sie waren zuvor schon dreimal vertrieben und verfolgt worden und flohen nun zum viertenmal vor der grausamen Verfolgung. Sie flüchteten sich, um sich in einem Lande neu anzusiedeln, wo sie in Frieden leben und die Früchte ihrer Arbeit in Ruhe genießen könnten; sie eilten hinweg von den Stätten des Raubens und Mordens durch entmenschte Pöbelhaufen unter der Leitung blindwütiger „christlicher" Prediger, fort von den Stätten der Brandstiftung und der ständigen Gefahr für ihre Frauen und Töchter.

Die Mitglieder von heute müssen wissen, welche Trübsale und Schwierigkeiten jene Männer und Frauen durchmachten, die hierher kamen, um der Kirche einen Zufluchtsort, eine neue, sichere Heimat zu schaffen; wir müssen wissen, was ihnen ihren Charakter gegeben hat, was ihren Glauben aufbaute, und in welchem Schmelzofen ihre unerschütterliche Erkenntnis gehärtet wurde, daß Gott lebt, und daß das Werk, in dem sie tätig waren, das Werk Gottes ist —

eine Erkenntnis, die sie uns weitergegeben haben, damit wir sie weiter pflegen und ebenfalls weitergeben.

Aber diese großen Seelen hatten noch andre, höhere Ziele und Zwecke, als nur ihre körperliche Sicherheit und Ruhe. Sie kamen, weil sie „das Recht beanspruchten, den allmächtigen Gott zu verehren nach den Eingebungen ihres Gewissens". In den Ländern, aus denen sie flohen, waren sie ihres Gottesdienstes wegen bedroht worden, konnten sie nicht mehr ihren Glauben leben, und deshalb suchten sie einen Ort, wo sie frei und unbehindert ihrem Gott dienen konnten.

Ihr Fleiß und ihre Tatkraft

In erster Linie haben sie sich sofort an die Arbeit gemacht. Sie haben im Schweiße ihres Angesichtes ihr Brot gegessen. Dies war und ist das Gesetz der Erde, das schon Adam gegeben wurde. Die Pioniere haben das Gesetz gehalten, sie hielten es freudig und zuversichtlich, jammerten nicht über ihr hartes Los und fluchten nicht ihrem Gott wegen dieses Gesetzes. Sie waren nicht wie die Kinder Israels vor alters, die sich an die Fleischtöpfe Ägyptens zurückwünschten, selbst um den Preis der Sklaverei. Wer nicht arbeiten will, wird immer irgendwie ein Sklave sein. Die Pioniere wollten freie Männer sein, freie Männer auf freiem Grunde, auf dem sie aufrecht, unerschrocken, unbedroht, als ihr eigener Herr und Meister wandeln konnten, so wie Gott den Menschen am Anfang erschaffen hat und wie Er will, daß der Mensch immer sein sollte. Ein solches Leben muß auf Arbeit gegründet sein und durch Arbeit erhalten werden.

Ihr unbeugsamer Mut

Aber die Pioniere hatten nicht nur den Geist der Arbeit, sondern sie hatten auch einen Mut, der nie ins Wanken kam. Als ihre erste Ernte durch Heuschreckenschwärme vernichtet zu werden drohte, haben sie sich nicht gegen ihren Führer oder gegen Gott empört. Sie lagen nicht dem Herrn in den Ohren mit kindischem Wehgeschrei über ihr hartes Los. Mannhaft und unermüdlich gingen sie erst recht ans Werk, arbeiteten und beteten mit einem Herzen voller Glauben, um der zerstörenden Plage Herr zu werden, und der Herr sandte die Seemöven und half ihnen dabei. So arbeitet der Herr, und Er wird es nie daran fehlen lassen, so lange Sein gerechtes Volk im Glauben zu Ihm hält.

Ihr unerschütterlicher Glaube und ihr Vertrauen zu ihrem Führer

Während sie so ihr Leben lebten, bauten sie diese großen Gemeinwesen und schufen in der Wüste dieses mächtige Reich, weil sie von ganzem Herzen und mit vollem Glauben der Weisheit ihres Führer Brigham Young folgten. Wohl gab es etliche, die ihm nicht folgten, solche, die meinten, sie wüßten alles besser, aber diese wurden vom Geist des Herrn abgeschnitten, wurden vom Meer der Menschheit verschlungen und gingen verloren. Ohne diesen Glauben an Bruder Brigham und an seine Pläne, seinen Rat und seine Weisheit — hätten sie ihr Werk nicht tun können.

Aus all diesem ergibt sich für uns Nachgeborene eine wichtige Lehre. Wir müssen die Geschichte unsrer Pioniere studieren und die sich daraus ergebenden tiefen und bedeutungsvollen Lehren beherzigen. Die Gesetze Gottes sind mild und freundlich, sie sind die Stimme der ewigen Wahrheit, sie weisen uns auf die einzige Hoffnung für die Zukunft hin.



BOTSCHAFT UND BEWEISE DES BUCHES MORMON

Von Prof. Dr. Franklin S. Harris jr.



Christus im alten Amerika

(Fortsetzung aus Stern Nr. 6)

Als Zeichen der Geburt Christi hatte Samuel, der Lamanite, ein Profet des Buches Mormon (24), vorausgesagt, es werde während zwei Tagen und einer Nacht ununterbrochen hell sein und ein neuer Stern werde am Himmel auftauchen. Das traf so ein, wie es vorhergesagt wurde (25). Im neuen Testament wird berichtet, bei der Geburt Christi sei ein neuer Stern erschienen (26), und von Christus wird als dem Morgenstern gesprochen. (27)

In den Überlieferungen der Eingebornen scheinen für eine Nacht ohne Dunkelheit gewisse Andeutungen vorhanden zu sein. Juarros (28) erzählt von einem Tage, an dem drei Sonnen zu sehen waren. Ixtilxochitl und Veytia beziehen sich auf eine Überlieferung, wonach die Sonne ihren Lauf einen ganzen Tag lang unterbrochen habe. (29) Bastian berichtet, beim Verschwinden Quetzalcoatls seien Sonne und Mond bedeckt gewesen und ein einzelner Stern sei am Himmel erschienen. (30)

„Quetzalcoatl wird manchmal als ein weißer Tezcatlipoca abgebildet, mit dem Osten als Morgenstern und dem Westen als Abendstern verbunden." (31) Quetzalcoatl wird öfters auch der Gott der Venus genannt. (32)

Das Buch Mormon berichtet, beim Tode Christi habe es in Amerika gewaltige Erdbeben, Stürme und Feuersbrünste gegeben, und dichte Finsternis habe geherrscht, die drei Tage lang währten (33). Isaac B. Ball (34) hat gezeigt, wie anschaulich und wirklichkeitsgetreu im Buche Mormon die Folgen der Stürme und Erdbeben geschildert werden. Vielleicht hat es auch vulkanische Ausbrüche gegeben. Wag-

---

24) Hela. 14 : 3–5.
25) 3. Ne. 1 : 15, 21.
26) Matth. 2 : 2; Jes. 60 : 3.
27) 2. Petr. 1 : 19; Off. 2 : 28; 22 : 16.
28) Bancroft, **5**, 566.
29) Bancroft, **5**, 209–210.
30) Angeführt von P. DeRoo, „History of America Before Columbus" (Geschichte Amerikas vor Kolumbus) (1900), **1**, 431.
31) Vaillant, S. 175; s. auch Bancroft **3**, 113.
32) Herbert J. Spinden, in „The Maya and Their Neighbors" (Die Mayas und ihre Nachbarn), S. 171; Tozzer in Landa, S. 133.
33) 3. Ne. 8.
34) „Imp. Era", **34**, 387, 457 (1931).

ner ([35]) spricht von der Möglichkeit, daß die Anbetung Quetzalcoatls als des Gottes der Winde und Stürme mit solchen Naturerscheinungen zusammenhängen könnte.

Viele Überlieferungen sprechen von Finsternis, Erdbeben und großen Zerstörungen in einer weit zurückliegenden Vergangenheit. Ixilxochitl ([36]) führt z. B. eine Tradition der Tolteken an, daß einige Zeit nach der Erfindung des Toltekenkalenders Sonne und Mond sich verfinsterten, die Erde bebte und die Felsen auseinandersprangen; auch daß viele andre Naturereignisse eintraten, die aber keine Menschenleben kosteten."

Die Pedregal-Lavamasse, die vor Jahrhunderten vom Vulkan Xitli im mittlern Meciko herunterfloß, hat wenigstens zwei Ruinen in der Nähe Copilcos und Cuicuilcos unmittelbar südlich der Hauptstadt Mexiko zugedeckt.

Diese Kulturen blühten vielleicht während tausend Jahren um die Zeit Christi. ([37])

Um die Zeit Christi gab es auch im mittlern Salvador gewaltige vulkanische Ausbrüche, die das Land unbewohnbar machten und vieles dazu beitrugen, daß der Rest der Bevölkerung nach andern Ländern zog. ([38])

Die Geburt und der Besuch Christi machte auf die Buch-Mormon-Völker einen so tiefen Eindruck, daß sie mit Seiner Geburt eine neue Zeitrechnung anfingen ([39]). Es ist auch bemerkenswert, daß es eine Überlieferung gibt, wonach Quetzalcoatl das Volk über eine Art Kalender belehrte ([40]) und anfing, die Jahre zu zählen. ([41])

Torquemada sagt, er habe den Kalender erfunden ([42]). Kukulcan war der Erfinder des Kalenders ([43]).

Andre Überlieferungen sprechen davon, Quetzalcoatl habe eine Priesterschaft gegründet und daß Priester nach ihm genannt wurden. Torquemada sagt: „Er (Quetzalcoatl) hatte Priester, die quequetzalcohua genannt wurden, d. h. Priester nach der Ordnung Quetzalcoatls." ([44]) Im Buche Mormon wurden Priester nach der Ordnung des Sohnes Gottes ordiniert. ([45])

Die ersten Europäer waren sehr verwundert darüber, daß die Taufe ungefähr in derselben Art und zu demselben Zweck vollzogen wurde, die sie bereits kannten. Die Taufe bei den Mayas, Mexikanern und andern amerikanischen Völkern reicht weit hinter die Eroberung dieser Länder zurück ([46]). Landa ([47]) schreibt darüber:

„Die Taufe wird nur in Yukatan gefunden . . . , ein Name, der so viel bedeutet wie ‚von neuem oder wiedergeboren' zu werden, mit demselben Sinn wie ‚renascor' in der lateinischen Sprache, denn in der Sprache Yukatans

---

[35]) Ref. 10, S. 189.

[36]) Bancroft 5, 210; s. a. B. H. Roberts, „Imp. Era" 20, 574 (1917); Vaillant, S. 53, 171.

[37]) Vaillant, S. 43–47; s. a. Morley, S. 386.

[38]) Samuel K. Lothrop, „Pottery Types and Their Sequences, in El Salvador." „Indian Notes and Monographs. Museum of the American Indian Heye Foundation" (Töpfereien und ihre Anordnungen in El Salvador – Anmerkungen und Einzelschriften über die Indianer. Indianermuseum der Heye-Indianer-Stiftung), Vol. 1, Nr. 4 (1927), S. 214; s. auch Kingsborough, „Antiquities of Mexico" (Altertümer Mexikos) 8, 193 (1848).

[39]) 3. Ne. 2 : 8; Moro. 10 : 1.

[40]) Vaillant, S. 177.

[41]) Spinden in Ref. 32, S. 165.

[42]) Bancroft 3, 259, s. a. S. 274.

[43]) T. A. Joyce, „British Museum Guide to the Maudslay Collection of Maya Sculptures" (Britischer Museumsführer zur Maudslay-Sammlung von Maya-Bildwerken) (1923), S. 40.

[44]) Bancroft 3, 259, s. a. Bandelier (Ref. 13), S. 172; Vaillant, S. 52, 177, 186.

[45]) Alma 13 : 1; L.u.B. 107 : 2–4; B. H. Roberts, „New Witnesses for God" (Neue Zeugen für Gott) 3, 34.

[46]) Bancroft 3, 119.

[47]) S. 102, a. S. 218, 226–227, 324; s. Ref. 31, Kap. 8. Tozzers Note 462. (Diese Bemerkung Landas ist offenbar ein Irrtum, denn er scheint die mexikanische Sitte nicht gekannt zu haben, nach welcher ein wenige Tage altes Kind getauft und durch Anrufung der Göttin Chalchiuhlicue usw. gereinigt wurde (siehe Sahagun, 6 XXXVII).

bedeutet ‚sihil' soviel wie ‚von neuem oder wiedergeboren zu werden.' Der Ausdruck wird nur in Wortzusammensetzungen gebraucht, und so heißt also ‚caput sihil' ‚von neuem geboren werden.'"

Das Buch Mormon ist der einzige Bericht, der mit vollem Ernst und Nachdruck die Behauptung aufstellt, Jesus Christus habe die westliche Halbkugel besucht. Die Schilderung dieses Besuches erklärt die weit verbreiteten Überlieferungen vom Erscheinen eines „Kulturhelden" in Amerika mit christusähnlichem Charakter.

Die Zeichen seiner Geburt und seines Todes leben in den Überlieferungen fort. Bei seinem Besuch änderte er den Kalender, übertrug das Priestertum und führte die Verordnung der Taufe ein.

Dieser kurze Besuch Christi in Amerika war von so lange andauernder Wirkung, daß sich noch 1900 Jahre später in den Legenden und Traditionen der eingebornen Völker deutlich erkennbare Züge davon finden. Wohl wurden in den paar letzten Jahrhunderten viele Forscher von der auffallenden Ähnlichkeit dieser Überlieferungen mit der Glaubenswelt des europäischen Christentums beeindruckt, doch die Erklärungen, die sie dafür hatten, sind unbefriedigend und überzeugen nicht. Demgegenüber haben wir im Buche Mormon eine voll befriedigende und überzeugende Erklärung von der Herkunft der christlichen Sitten und Gebräuche und Glaubensansichten im vorkolumbischen Amerika.

☆

Die Wiederherstellung aller Dinge

Von Joseph Fielding Smith
Präsident des Rates der Zwölf Apostel

Wir bringen in den folgenden Ausgaben des Stern diese Abhandlungen über wichtige Grundsätze und Lehren des wiederhergestellten Evangeliums, die Präsident Joseph F. Smith im Jahre 1944 als Rundfunkvorträge gehalten hat. Sie sind gesammelt herausgegeben worden in einem gleichnamigen Leitfaden, der aber bereits seit einiger Zeit vergriffen ist. Diese Themen werden zur Zeit von den Frauenhilfsvereinigungen behandelt.

DIE ERLÖSUNG JUDAS

Eine bedeutungsvolle Profezeiung

Eine der bedeutsamsten Profezeiungen der Heiligen Schrift ist die unsres Herrn und Heilandes, die Er kurz vor Seinem Tode über die Juden und die Zerstörung Jerusalems aussprach, wie sie uns im 21. Kapitel des Evangeliums Lukas berichtet wird. Die Vorhersage erfüllte sich im Jahre 70 nach Christus, als die Römer die „heilige Stadt" belagerten und eroberten. Im Anschluß daran wurden die Juden unter die Völker der Erde zerstreut. Seither wurden sie verfolgt, vertrieben, geschmäht, gehaßt und getötet, doch gediehen sie wirtschaftlich, und in all ihren Drangsalen bewahrten sie sich ihre rassische Eigenart, was an sich schon an ein Wunder grenzt.

Palästina unter dem Fluch

Nach der Zerstörung Jerusalems und der Zerstörung der Juden kam ein Fluch über Palästina. Jerusalem ist zerstört und seitdem von den „Heiden" — den

Nichtjuden — zertreten worden. Die einst so schönen Berge Kanaans, von Bäumen und anderm Pflanzenwuchs bedeckt, wurden kahl, das Erdreich auf den Bergen hatte keinen Schutz und wurde in die Täler hinuntergeschwemmt, wo sich stinkende Teiche bildeten. Die einst wohlhabenden Dörfer und Städte mit ihren fruchtbaren Bauerngütern und Weinbergen verschwanden und das Land wurde wüstenartig und unfruchtbar. Die Oberfläche der Erde trocknete aus, und allgemein glaubte man, das Land werde nur noch eine ganz kleine Bevölkerung ernähren können, wogegen es vorher, als der Herr es noch segnete, viele Millionen von Menschen ernährte und ein Land genannt wurde, in dem Milch und Honig fließt.

Das Land geweiht

Jesaja hatte diesen Zustand vorausgesagt. Er profezeite aber auch, der Herr werde in den letzten Tagen „rasche Boten" zu diesen Menschen schicken und Er werde sie sammeln. Heute ändern sich die Verhältnisse zusehends vor unsern Augen. An der Konferenz unsrer Kirche, die im April 1840 zu Nauvoo, Illinois, abgehalten wurde, berief der Profet Joseph Smith den Ältesten Orson Hyde und beauftragte ihn, nach Jerusalem zu gehen und dort das Land Palästina zur Rückkehr der Juden und des zerstreuten Israels zu segnen. Am Sonntag, dem 24. Oktober 1841, kniete Orson auf dem Ölberge nieder, und in Gehorsam zu seiner Berufung weihte er das Land für die Sammlung Judas und Israels in ihr einstiges Erbteil.

Später, am 2. März 1873, hielten Präsident George A. Smith, Lorenzo Snow und weitere Älteste eine feierliche Versammlung auf dem Ölberg ab, wobei auch sie das Land zur Sammlung der Juden und der Israeliten segneten. Es ist eine seltsame Tatsache, daß im Jahre 1841 in ganz Palästina nur etwa 8000 bis 12 000 Juden wohnten. Alle Jahrhunderte hindurch haben sie nie aufgehört, den Verlust ihres Erbteils zu beklagen und den Tag herbeizusehnen, wann sie aus der Knechtschaft befreit und das Recht haben würden, ins Land ihrer Väter zurückzukehren. Unter der Herrschaft der Nichtjuden wurde ihnen dieses Recht verweigert. Jerusalem hatte von der Zeit seiner Zerstörung durch Titus an bis zum Ende des ersten Weltkrieges im Jahre 1918 aufgehört, eine jüdische Stadt zu sein; dasselbe gilt auch für Palästina als jüdisches Gemeinwesen. Eine ebenso seltsame Tatsache ist es, daß nach der Weihung des Landes eine Bewegung zur Rückkehr der Juden einsetzte. In den Herzen beider, der Juden wie der Nichtjuden, schien ein Gefühl dafür erwacht zu sein, daß etwas getan werden müsse, um dieses alte Volk in seinem Stammlande wieder anzusiedeln.

Im Jahre 1844 unterstützte Warren Creason, der Konsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika, für Palästina eine derartige Bewegung, die unter den englischen Juden besonders von Disraeli und Sir Moses Montefiori befürwortet wurde; solange aber Palästina unter türkischer Herrschaft stand, konnte die britische Regierung selbst nicht viel tun. Immerhin sandte sie eine Expedition aus, um den Teil der Halbinsel Sinai zu erforschen, der innerhalb der ägyptischen Grenzen lag, doch entstand daraus nichts von Bedeutung.

Im Jahre 1903 ermächtigte Joseph Chamberlain, der britische Kolonialminister, den Lord Landsdowne, den Juden ein Stück Land in Britisch-Ostafrika als nationale Heimstätte anzubieten, mit voller Freiheit, jedoch unter britischer Oberhoheit. Die Juden aber hatten ihre Augen stets und mit Recht auf Palästina gerichtet — was auch dem geoffenbarten Wort des Herrn entsprach —, und deshalb widersetzten sie sich entschieden einer Ansiedlung in Afrika.

Besiedlung Palästinas

In den 1860er Jahren gründeten David Gordon, Hirsch Lalischer und Moses Hess mit der Hilfe einiger andrer Juden die „Gesellschaft der Freunde Zions", deren Hauptzweck darin bestand, das Land Palästina durch die Juden wieder zu besiedeln. Im Jahre 1896 trat der Zionistische Weltbund ins Leben, ein Erfolg der Bemühungen Theodor Herzls und des Barons Rothschild. Der erste Zionistenkongreß fand im Jahre 1897 in Basel, in der Schweiz, statt. Seither haben die Bemühungen der Zionisten und führender, einflußreicher Juden immer mehr zugenommen, um den Juden in Palästina eine nationale Heimstätte zu schaffen. Die erste neuzeitliche Niederlassung von Juden in Palästina erfolgte im Jahre 1896 durch die Vermittlung der Internationalen Organisation der Israelitischen Allianz. Diese Organisation richtete dort eine Landwirtschaftsschule ein („Mikweh Israel" oder „Sammlung Israels"), einige Meilen von Jaffa entfernt.

Beschränkungen verzögerten die Sammlung

Alle Siedlungsunternehmungen in Palästina durch die Juden wurden unter großen Schwierigkeiten durchgeführt. Die Türken auferlegten allen, die sich dort niederlassen wollten, große Beschränkungen; die Juden konnten kaum mehr tun, als mit sehnsüchtigen Augen, aber unsichern Hoffnungen, auf ihr einstiges Erbteil zu blicken. Erst nachdem dieses im Jahre 1917 der türkischen Herrschaft entrissen war, erschien ihnen die Rückkehr nach dem gelobten Lande als eine kommende Wirklichkeit. Immerhin brachten schon die frühern Bewegungen eine Zunahme der jüdischen Bevölkerung herbei. Im Jahre 1881 gab es in ganz Palästina nur etwa 25 000 Juden; bis 1914, als der erste Weltkrieg begann, war ihre Zahl auf beinahe 80 000 gestiegen. Nach dem Waffenstillstand von 1918 wurde Großbritannien das Mandat, d. h. die Verwaltung Palästinas übertragen. Dies war in der Tat ein bedeutungsvolles Zeichen der Zeit. Im Dezember 1917 hatte General Allenby Palästina von der Türkenherrschaft befreit. Im Jahre 1920 sandte Großbritannien Sir Herbert Samuel als Gouverneur oder Hochkommissar nach Palästina, der eine Zivilregierung über das Land einsetzte.

Das Bedeutsame daran war, daß damit eine Voraussage unsres Herrn und Heilandes ihre Erfüllung fand: als Er den Zusammenbruch und Untergang Jerusalems und Palästinas profezeite, sagte Er, das Land müsse von den „Heiden" (Nichtjuden) zertreten werden „bis der Heiden Zeit erfüllet ist". Von der Zerstreuung im Jahre 70 nach Christi Geburt bis auf Sir Herbert Samuel hat es keinen Juden in der Regierung des Landes gegeben. Samuels Berufung war ein Hinweis darauf, daß „der Heiden Zeit" ihrem Ende entgegenging.

Die Balfour-Erklärung

Unmittelbar nach dem Ende des ersten Weltkrieges begann die eigentliche Rückkehr der Juden und ihre Ansiedlung in Palästina. Im Auftrage des Britischen Außenministeriums hatte Lord Balfour dem Lord James Rothschild folgende schriftliche Erklärung abgegeben:

> *Die Regierung Seiner Majestät sieht mit Wohlwollen auf die Errichtung einer jüdischen Heimstätte in Palästina für das jüdische Volk, und wird ihr möglichstes tun, um die Durchführung dieser Bestrebungen zu erleichtern, wobei jedoch klar verstanden werden sollte, daß nichts getan werden darf, was die bürgerlichen oder religiösen Rechte der bestehenden nichtjüdischen Gemeinwesen in Palästina oder die Rechte jüdischer Gemeinwesen in andern Ländern verletzen könnte.*

(Fortsetzung in Stern 8)

AUS KIRCHE UND WELT

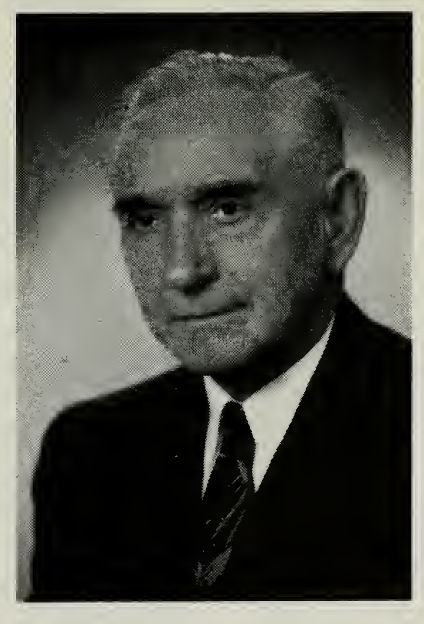
50 Jahre Primarvereinigung

Am 4. und 5. April fand im Tabernakel die 50. Jahreskonferenz der Primarvereinigung statt. Leitgedanke der Konferenz war das Wort Christi: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen."

Die Präsidentin aller Primarvereinigungen der Kirche Schwester LaVern W. Parmley betonte in ihrer Ansprache besonders die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Heim und Primarvereinigung. Als Gastsprecher von der Ersten Präsidentschaft richtete Präsident J. Reuben Clark jr. in der Hauptversammlung eine Botschaft an die Mitarbeiter der Primarvereinigung.

Allen Beamten stand während eines Nachmittages die Möglichkeit offen, das Hospital für die Kinder der Primarvereinigung zu besichtigen.

Apostel Bennion in Europa



Die Erste Präsidentschaft gab Ende April bekannt, daß zwei Apostel berufen wurden, in den nächsten Monaten verschiedene Missionen zu besuchen.

Apostel Henry D. Moyle wird die Süd- und Mittelamerikanischen Missionen bereisen, während **Apostel Adam S. Bennion** zusammen mit Schwester Bennion die Europäischen Missionen besuchen soll.

Geschw. Bennion haben Salt Lake City am 23. April mit dem Flugzeug in Richtung Deutschland verlassen. In der Westdeutschen Mission leiteten sie in Berchtesgaden am 26. April eine mehrtägige Konferenz aller Angehörigen der Amerikanischen Armee. Die Soldaten waren mit ihren Angehörigen aus ganz Europa, ja sogar aus Nordafrika und den Mittelost-Ländern nach Berchtesgaden gekommen.

In den nächsten vier Monaten wird Apostel Bennion die Britische, Dänische, Schwedische, Finnische, Norwegische, Ostdeutsche, Westdeutsche, Holländische, Französische und die Schweizerisch-Österreichische Mission besuchen.

Er ist damit das zweite Mitglied des Rates der Zwölf Apostel, das von der Ersten Präsidentschaft beauftragt wurde, die zehn Europäischen Missionen zu besuchen, nachdem Präsident McKay im April vorigen Jahres bekanntgab, daß nun regelmäßig Apostel nach Europa reisen sollen.

Im letzten Jahre wurde — wie wir alle noch wissen — Apostel Spencer W. Kimball zu dieser Aufgabe berufen.



AUS DEN MISSIONEN

SCHWEIZERISCH-ÖSTERREICHISCHE MISSION

Präsident und Schwester Perschon nehmen Abschied

An die Geschwister der Schweizerisch-Österreichischen Mission

Liebe Brüder und Schwestern!

Die Zeit ist jetzt gekommen — da wir von Ihnen scheiden müssen! Die Erste Präsidentschaft der Kirche hat uns eine ehrenvolle Entlassung zukommen lassen, welche am 1. Juli 1956 in Kraft tritt. Präsident und Schwester CURTIS werden unsere Arbeit fortsetzen, und wir bitten alle Geschwister herzlich, auch diese Diener des Herrn so treulich zu unterstützen, wie wir von Ihnen während dreieinhalb Jahren unterstützt worden sind.

Unsere Herzen sind bei all jenen, die uns so treu zur Seite gestanden sind: unseren Ratgebern, den Gemeindepräsidenten, den Beamten der Hilfsorganisationen und allen Geschwistern in der Schweiz und in Österreich: Sie alle haben uns so viel Liebe erwiesen; möge der Herr es Ihnen vergelten; wir werden Sie nie vergessen.

Auch möchten wir Präsident DYER von der Westdeutschen Mission und seinen Mitarbeitern von Herzen danken für die gewissenhafte Betreuung der Literatur und der Broschüren, die wir jeweils aus Frankfurt am Main erhalten haben. Dadurch ist unsere Missionsarbeit erfolgreich unterstützt worden, und die Mitglieder haben viele neue Aufschlüsse über die Kirche Jesu Christi erhalten. Wir verabschieden uns von unsern lieben Misisonaren, den treuen Dienern Gottes, die das Evangelium so mutig verkündigen. Wir lieben diese jungen Brüder und Schwestern. Mögen sie auch weiterhin noch viele Seelen ins Reich Gottes bringen. „Denn sehet, das Feld ist schon reif zur Ernte, wer daher zu ernten wünscht, schlage seine Sichel mit ganzer Kraft ein, und ernte solange es Tag ist, auf daß er für seine Seele ewige Seligkeit im Reiche Gottes erlange."

(L.u.B. 6 : 3)

Allen Geschwistern möchten wir nochmals unser Zeugnis geben, wie wir es so oft während der vergangenen Jahre getan haben. Wir bezeugen von ganzer Seele, daß wir wissen, daß Jesus Christus der Sohn Gottes, der Erlöser der

Welt ist; daß Er in der Mitte der Zeiten kam, um uns von der Übertretung Adams zu erlösen; daß Er uns immer wieder Gelegenheit gibt, durch sein Sühnopfer, Vergebung unserer Sünden zu erlangen, wenn wir aufrichtig Buße tun; daß wir dereinst Sein Antlitz schauen dürfen, wenn wir treu bleiben. Wir bezeugen in aller Aufrichtigkeit, daß wir wissen, daß der Vater und der Sohn dem jungen Manne Joseph Smith erschienen sind und ihm offenbarten, daß er sich keiner Sekte anschließen solle; da sie alle von der wahren Kirche abgewichen seien. — Wir bezeugen, daß Joseph Smith und Oliver Cowdery das Aaronische Priestertum von Johannes dem Täufer, und das Melchizedekische Priestertum von Petrus, Jakobus und Johannes empfangen haben; daß diese auferstandenen Diener Gottes ihre Hände auf die Häupter der beiden legten, nicht in einer Vision oder Traum der Nacht, sondern am hellen, lichten Tage übertrugen sie diesen Männern die Vollmacht, an Stelle Gottes auf Erden zu amtieren und Seine ursprüngliche Kirche wiederherzustellen, mit denselben Beamten und Vollmachten wie zur Zeit Christi. Wir zeugen, daß Joseph Smith ein Profet Gottes war und ist, und daß er die Vollmacht von Jesus Christus — Jehova — erhielt, dieses große Werk: die Fülle der Zeiten einzuleiten; daß er alle Schlüssel und Vollmachten zu diesem Zwecke erhielt, damit auch die großen Tempelverordnungen für die Lebenden wie für die Toten vollzogen werden können. Wir wissen auch, daß diese Vollmachten auf alle seine Nachfolger übergegangen sind, und daß unser jetziger Profet David O. McKay dieselbe Vollmacht hat, das große Werk zu leiten; dies haben wir im persönlichen Kontakt mit ihm erfahren.



Wir bezeugen von neuem, wie wir es in den letzten Jahren immer wieder in der Schweiz und in Österreich getan haben, daß das Kommen Christi nahe ist, und daß diese Kirche ein geistiges sowie ein weltliches Königreich vorbereitet, um es dem Herrn bei Seiner Wiederkunft zu übergeben.

Wir kennen unsere Verantwortung, die wir tragen, wenn wir dieses Zeugnis geben, und wir geben es Ihnen nochmals in aller Aufrichtigkeit unseres Herzens. Wir möchten alle unsere lieben Geschwister ermahnen, treu zu bleiben dem Bunde, den sie mit Gott gemacht haben, damit auch sie dieselbe Freude vom Leben haben mögen: den wahren Zweck des Lebens zu verstehen, wie wir ihn verstanden haben.

Möge der Himmlische Vater Sie alle reichlich segnen. Wir danken Ihnen nochmals für all das Gute und für die Liebe, die Sie uns erwiesen haben, damit wir diese Mission erfüllen konnten.

Auf Wiedersehn, wohl vielleicht nicht mehr auf dieser Erde, so doch in den himmlischen Gefilden, wo wir Gott einst schauen werden.

In Liebe

Bruder und Schwester Perschon

Taufen und Konfirmationen:

29. 4. 56 Kull, Hedda, Graz; Kull, Oslinde, Graz; 11. 5. 56 Feuermann, Bertha, Basel; 10. 5. 56 Zwirchmayr, Kamilla Maria, Wels; Eidam, Dora, Bern; 5. 5. 56 Beorchia, Roland, Zürich; Beorchia, Christine Emma, Zürich; 12. 5. 56 Gugger, Maria Emilie, St. Gallen; Hoffmann, Emma, Schaffhausen; 20. 5. 56 Schmitt, Ute Swanabild, Burgdorf; Schulthess, Albert, Burgdorf; Ramseier, Ursula, Burgdorf; Ramseier, Therese, Burgdorf; 5. 5. 56 Bergamin, Margrit, Basel; Bergamin, Umberto, Basel; Bergamin, Umberto, Jr., Basel; Wyss, Gottfried, Basel; Fehlmann, Gido Rene, Luzern; 20. 5. 56 Prohaska, Beatrice, Winterthur; Kolbl, Gertrude, Graz.

Ordinationen:

15. 4. 56 Brunner, Armin, Baden, zur Diakon; Mittler, Bruno, Baden, zum Diakon; 22. 4. 56 Aebi, Werner, Basel, zum Diakon; 29. 4. 56 Rechfelden, Dieter, Basel, zum Diakon; 13. 5. 56 Amacher, Robert, Interlaken, zum Diakon; 6. 5. 56 Maerki, Heinrich, Bern, zum Diakon; Watko, Gerhard Alfred, Wien, zum Diakon; Singer, Leopold Johann, Wien, zum Diakon; Chodasz, Erwin Hans Anton, Wien, zum Priester; Pfitzner, Viktor Hugo Herbert, Wien, zum Diakon; 29. 4. 56 Daetwyler, Roland Robert, Luzern, zum Lehrer; 27. 5. 56 Von Allmen, Alfred, Basel, zum Lehrer; 22. 5. 56 Reisenhofer, Friedrich Wilhelm, Graz, zum Priester; Wagner, Joseph Helmut, Graz, zum Diakon.

Geburten und Segnungen:

1. 5. 56 Jäger, David, Wetzikon; 6. 5. 56 Ramseier, Irma, Burgdorf; Ramseier, Ernst, Burgdorf; Ramseier, Gerhard, Burgdorf; Nacht, Ulerich, Bern; Nacht, Konrad, Bern; Rindlisbacher, Samuel, Bern; Birsfelder, Beatrice, Bern; Singer, Liesbeth Maria, Wien; Läuppi, Germaine Marly, Luzern.

Neu angekommen:

Earl, Joseph Gary, von St. George, Utah, nach Graz, Österreich; Kunzler, Earl Robert, von Willard, Utah, nach Wien; Leuzinger, Walter, von Winterthur nach Wien; Locher, Elisabeth, von Thalwil nach Biel; Hofmann, Gloria, von Salt Lake City nach Bern; Chugg, Alta, von Providence, Utah, nach Zürich; Voll, Linda Anna, von Salt Lake City nach Biel; Woodruff, Wilford Bruce, von Salt Lake City nach Zürich.

WESTDEUTSCHE MISSION

Taufen und Konfirmationen:

20. 5. 56 Heiser, Josefine, Augsburg; von Johann Georg Herb — 15. 4. 56 Laufer, Georg Nikolaus, Bamberg; von William T. Black — 29. 4. 56 Klein, Wilford, Buer; von Erick W. E. Klein — 29. 4. 56 Kerkmann, Liselotte M. E., Buer; von Rodney S. Taylor — 29. 4. 56 Neelsen, Lieselotte Josephine, Buer; von Rodney S. Taylor — 21. 4. 56 Welker, Elise Margarete, Darmstadt; von Gerald C. Porter — 29. 4. 56 Bogusel, Elfriede Anna, Essen; von Daniel C. Hahl — 29. 4. 56 Biallas, Sabina Christina, Essen; von Heinz Biallas — 21. 4. 56 Balser, Elisabeth Mosbach, Friedberg; von Lawrence Raty — 6. 5. 56 Schweik, Ingeborg Barta, Göppingen; von Eric Pollei — 29. 4. 56 Knapp, Johannes, Heidelberg; von Marcus M. Jensen — 29. 4. 56 Langhanky, Ursula Inge Gertrud, Heidelberg; von Marcus M. Jensen — 29. 4. 56 Schindolmeiser, Friede, Herne; von Daniel Hahl — 29. 4. 56 Schwarz, Hildegard, Herne; von Daniel C. Hahl — 6. 5. 56 Weber, Dora Lena Elisabeth, Kassel; von Dwaine M. Hatch — 6. 5. 56 Müller, Horst-Hans, Kassel; von Dwaine M. Hatch — 13. 5. 56 Anders, Hedwig, Wuppertal; von Byron Hughes — 22. 4. 56 Jedamezik, Walter W. E., Eßlingen; von John Karpowitz — 22. 4. 56 Jedamezik, Irmgard Charlotte, Eßlingen; von John Karpowitz — 21. 4. 56 Heimel, Helene Wilhelmine, Frankfurt/Main; von Richard Steele — 21. 4. 56 Retat, Ruth Hannelore Martha, Frankfurt/Main; von Bruce M. Lake — 21. 4. 56 Müller, Therese Maria Elisa, Frankfurt/Main; von Lynn E. Johnson — 21. 4. 56 Wiegand, Christa Evelyne Elise, Frankfurt/Main; von Bruce M. Lake — 21. 4. 56 Wiese, Charlotte, Frankfurt/Main; von Richard Steele — 29. 4. 56 Friedauer, Hermann Friedrich, Heilbronn; von Gordon E. Weinheimer.

Konferenzplan

7.— 8. Juli RUHR
14.—15. Juli KARLSRUHE / Noss
21.—22. Juli KÖLN / Noss
28.—29. Juli FRANKFURT
mit Jugendtagung in Wiesbaden
4.— 5. Aug. STUTTGART / Noss
11.—12. Aug. MÜNCHEN / Noss
18.—19. Aug. KASSEL / Noss
25.—26. Aug. SAARBRÜCKEN
1.— 2. Sept. noch offen
8.— 9. Sept. NÜRNBERG / Dyer
15.—16. Sept. FREIBURG / Noss
22.—23. Sept. BIELEFELD / Dyer
29.—30. Sept. noch offen

Ordinationen:

27. 5. 56 Körlin, Erich, Stuttgart, Priester; von Franz Greiner — 13. 5. 56 Schneider, Otto, Durlach, Lehrer; von Gustav Piston — 13. 5. 56 Weiss, Friedrich, Durlach, Diakon; von Martin Soschka — 20. 5. 56 Wiedmann, Josef, Augsburg, Ältester; von Kenneth B. Dyer — 13. 5. 56 Kneipp, Friedrich, Darmstadt, Priester; von Walter Rohloff — 1. 4. 56 Schiel, Boris, Dortmund, Ältester; von Raymond Smith — 1. 4. 56 Huth, Willi, Dortmund, Priester; von Wolfgang Krüger — 4. 3. 56 Essmeier, Heinz, Dortmund, Priester; von Franz Willkomm — 4. 3. 56 Grühn, Siegfried, Dortmund, Lehrer; von Wolfgang Krüger — 4. 3. 56 Schiege, Manfred, Dortmund, Lehrer; von August Kiltz — 13. 5. 56 Durst, Günter Hugo, Düsseldorf, Ältester; von Kenneth B. Dyer — 6. 5. 56 Fischer, Viktor Joachim, Oberhausen, Priester; von Daniel C. Hahl — 6. 5. 56 Fischer, Gottfried Rolf, Oberhausen, Lehrer; von Lynnel Remund — 6. 5. 56 Hopfe, Hans Jürgen, Oberhausen, Diakon; von Joh. Hopfe.

Todesfälle:

7. 5. 56 Betz, Maria, Augsburg; Darmkrebs (78) — 6. 5. 56 Hunkler, Elise Sophie, Bühl; Krebs (75) — 25. 2. 56 Rehkopf, Wilhelmine, Essen; Altersschwäche (76) — 12. 4. 56 Stubbe, Emma Louise Auguste, München; Altersschwäche (74) — 12. 5. 56 Wanke, Friedrich Karl Paul, München; Herzasthma (57).

Scheidungen:

4. 11. 56 Thymian, Friedrich Anton Johann August, Nürnberg; Rudolf, Charlotte Luise, Verw. Krischik.

Trauungen:

3. 5. 56 Seiler, Ingeborg, Heidelberg, Brunsen, Owen — 29. 4. 56 Lemke, Egon Arthur, Herne, Schmäling, Gerda — 28. 4. 56 Tempelehe in der Schweiz: Außerbauer, Georg, mit Bach, Katharina; Helbig, Werner, mit Mudrow, Irmgard Charlotte; Blach, Paul Hermann, mit Kania, Anna Pauline; Naujoks, Arthur, mit Loeper, Ida; Stiemert, Georg Alfred, mit Bollbach, Maria Anna — 21. 4. 56 Müller, Heinrich Gerhard, Nürnberg, Becke, Irmgard Erna — 14. 3. 56 Thymian, Friedrich Anton Johann August, Nürnberg, Neumann, Ingeborg — 19. 3. 56 Thymian, Welf Uwe, Nürnberg, Fick, Gertrud.

Wichtige Mitteilung für die Genealogie-Ausschüsse

Die neue Postadresse des Vorsitzenden des Missions-Genealogie-Ausschusses lautet: **Josef Grob, München 15, Rückerstraße 2.**

Alle Urkunden, die in den Tempel gesandt werden sollen, müssen auf „weißen, starken" Bogen geschrieben sein. (Zu beziehen durch das Missionsbüro in Frankfurt.)

Genealogische Fragebogen verbleiben im Gemeinde-Genealogie-Archiv.

Geburten und Segnungen:

6. 5. 56 Bertuleit, Helmut Siegfried, Stuttgart; geb. 12. 2. 56 — 6. 5. 56 Denz, Brigitte, Stuttgart; geb. 3. 1. 49 — 6. 5. 56 Bickelmann, Jürgen, Saarbrücken; geb. 5. 4. 56 — 1. 4. 56 Fiedler, Edwin Robert, Langen; geb. 5. 3. 56 — 6. 5. 56 Renner, Iris Leane, München; geb. 14. 2. 56.

Zur Zeit unauffindbar:

6. 6. 56 Jeske, Charlotte, geb. 9. 10. 27 in Lübbenau/Spreewald; Jeske, Johannes, geb. 19. 4. 24 in Driesen, Neumark; Jeske, Veronika Brigitte, geb. 2. 1. 49 in Berlin; letzte Adresse Stuttgart.

Missionars-Information

Berufungen:

24. 5. 56 Kunz, Lyle, Gemeindevorsteher, Osnabrück — 4. 5. 56 Van Blankenstein, Steve, Lehrer, Missionsschule Wuppertal — 4. 6. 56 Lee, Joseph, Gemeindevorsteher, Bamberg.

Schauspiel-Wettbewerb der GFV

Die Missionsleitung der GFV der Westdeutschen Mission rief vor einiger Zeit zu einem Wettbewerb für Schauspiele auf.
Es freut uns, daß wir Ihnen heute die Sieger in diesem Wettbewerb bekanntgeben können. Es sind dies:

Martin Freyhöfer aus der GFV Saarbrücken
für seinen Dreiakter „Für Zeit und Ewigkeit";

Werner H. Hock, GFV-Leiter der Gemeinde Eßlingen
für sein weihnachtliches Spiel aus unsrer Zeit
„. . . und niemand weiß die Stunde".

Beiden Brüdern wurde der ausgesetze Preis von je DM 20.– zugesprochen.

Wir möchten Br. Freyhöfer und Br. Hock an dieser Stelle im Namen der Missionspräsidentschaft für ihren Erfolg herzlich gratulieren.

OSTDEUTSCHE MISSION

Neues Gemeindehaus in Bremen

130 Mitglieder und Freunde der Gemeinde Bremen in der Ostdeutschen Mission erlebten am 6. Mai unter Anwesenheit von Präsident Harold L. Gregory voll Freude den Eröffnungs-Gottesdienst für ihr neues Gemeindehaus, das im Gebiet Schwachhausen in würdiger und ruhiger Umgebung erbaut wurde.

Der „Weser-Kurier", Bremens größte Tageszeitung, berichtete darüber in ihrer Ausgabe vom 7. Mai:

Neue Kirche in der Emmastraße

Mormonen begingen gestern die Eröffnungsversammlung

„WESER-KURIER" — 7. 5. 56

Freude und Fröhlichkeit herrschten gestern im Gemeindeheim der gewöhnlich unter dem Namen Mormonen bekannten Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, die damit ihr erstes Gotteshaus in Bremen an der Emmastraße fertigstellte. Die Einweihung selbst wird voraussichtlich im Sommer dieses Jahres durch einen der Apostel dieser in Salt Lake City, Utah (USA) beheimateten Kirche erfolgen, „wenn alle Mittel, die dieser Bau erforderte, aufgebracht und keine Schulden mehr vorhanden sind". In diesem Sinne äußerte sich Präsident *Harold L. Gregory* (Berlin) von der East German Mission dieser 1830 von Joseph Smith gegründeten christlichen Kirche, die heute in der ganzen Welt über 1,3 Millionen Mitglieder, davon 160 000 in Deutschland, verfügt.
Da es auch in dieser Freikirche üblich ist, den Zehnten zu opfern, werden die

170 Bremer Mitglieder ihren Anteil in einigen Wochen zusammentragen. Im Verlauf der Eröffnungsversammlung wurde durch Handaufheben der Wahl von *Georg Seurig* als neuem Gemeinde=vorsteher zugestimmt und der bisherige Missionar *Karl Keller* aus Manti (Utah) in Ehren entlassen. Der Scheidende leitete noch einmal die Versammlung, bevor er in seine Heimat zurückkehrt, und steuerte mit seinem gepflegten Bariton Franz Schuberts „Du bist die Ruh, der Friede mild" bei. Bezirkspräses *Herbert Troche* (Oldenburg) wies darauf hin, daß das Bremer Heim das erste in diesem Distrikt sei.

Ein erster Rundgang durch das von dem Bremer Architekten Dipl.=Ing. *Lothar Naujokat* (BDA) erbaute Gotteshaus zeigte, wie praktisch diese Kirche aus der Neuen Welt denkt: Großer Nähraum für den Frauenhilfsverein, Werkstatt, vier Klassen für die Sonntagsschule der Kleinen, eine Kaffeeküche, unterm Dach das Pfadfinderheim, im Keller Tauf=becken und Unterhaltungsraum, wo am Donnerstag, 10. Mai, um 19 Uhr ein Tanzabend stattfinden soll. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage will die ganze Familie ansprechen und auch die Jugend soll dabei zu ihrem Recht kommen.



Das neue Gemeindehaus in Bremen

Literarischer Wettbewerb der FHV.

Die Frauenhilfsvereinigung der Ostdeutschen Mission rief letztes Jahr zu einem Wettbewerb für Gedichte und Kurzgeschichten auf. Maßgebend für die Bewertung waren folgende Gesichtspunkte:

Gedichte:

1. Botschaft und Inhalt
2. Form
3. Rhythmus und Versmaß
4. Wirkung
5. Höhepunkte

Kurzgeschichten:

1. Charakter und Darstellung
2. Entwicklung und Handlung
3. Botschaft
4. Stil

Das Preiskomitee hatte reichlich Arbeit, die vielen Einsendungen zu prüfen und mit Punktzahlen zu bewerten. Die höchste Punktzahl erreichte den Sieg. Selbstverständlich waren die Namen der einzelnen Verfasser dem Preiskomitee nicht bekannt, so daß eine durchaus unparteiische Beurteilung erfolgen konnte.

Von den 53 Gedichten, die eingesandt wurden, konnten drei prämiiert werden. Den *1. Preis* errang *Schw. Elise Starke*, Distrikt Zwickau, mit dem Gedicht „Die Geburt des Gesangs". Den *2. Preis* erhielt *Schw. Hanna Schiele*, Distrikt Leipzig, für das Gedicht „Vor einem alten Bild". Der *3. Preis* konnte *Schw. Milda Liebing*, Distrikt Leipzig, zugesprochen werden für das Gedicht „Du hast gesühnt".

Bei den Kurzgeschichten war die Anzahl der Einsendungen nicht so groß, und leider entsprachen alle nicht den vorgeschriebenen Bedingungen. Deshalb hatte sich die Missionsleitung der FHV entschlossen, die zwei besten Kurzgeschichten mit je einem Trostpreis zu bedenken. Es sind dies die Erzählungen: „Gott erhört unsere Gebete" von Schw. Ingrid Polzin, Distrikt Mecklenburg, und „Wie ich ein Mormone wurde" von Schw. Margarete Otto aus Döbeln.

In Pinneberg wurde eine neue Gemeinde gegründet

Am 6. Mai hatten die Pinneberger Geschwister ihren großen Tag. — Unter Anwesenheit des gesamten Distriktsvorstandes — Vorsitz Ält. Johannes Kindt — und der Distriktsleiterinnen der FHV und der Primarvereinigung eröffnete der Gemeindevorsteher der Gemeinde Altona und langjährige Betreuer dieser Zweiggemeinde Ält. Michael Panitsch den von 35 Personen besuchten Gründungs-Gottesdienst der neuen Gemeinde Pinneberg. Damit besitzt der Hamburger Distrikt 12 Gemeinden. Wir wünschen den Pinneberger Geschwistern zusammen mit ihrem neuen Gemeindevorsteher Ält. Fritz Stank von ganzem Herzen Segen, frohen Mut und Erfolg für ihre junge Gemeinde.

Taufen:

Rendsburg: 12. 2. 56 Beu, Lisa, von Richard W. Böhm; Beu, Mathilde, von Thomas F. Rogers; Zander, Gertrud Erna Luise, von Karl Rathmann; Zander, Gisela Waltraut Ingrid, von Paul Hulme; Zander, Helga Annemarie Christa, von Paul Hulme; Szameitat, Werner Horst, von Karl Rathmann. — **Neumünster:** 29. 4. 56 Kröger, Maria Luise Ursula, von Joseph L. Daly. — **Wilhelmsburg:** 14. 4. 1956 Diedrichsen, Uwe, von Günther Wendt; Marschall, Annemarie, von Günther Wendt; Wilde, Günter, von Harald Fricke; Köhler, Else Marie Anna, von Harald Fricke. — **Hamburg:** 14. 4. 56 Schmidt, Bärbel Margarethe, von Charles J. Vorwaller. — **Altona:** 14. 4. 56 Schröder, Monika, von Walter Rother; Schulz, Elke Ursula, von Walter Rother; Rudschuck, Norbert, von Walter Rother; Schulz, Erich Kurt, von Walter Rother. — **Lübeck:** 14. 3. 56 Krohn, Klaus Erwin Herbert, von Charles J. Vorwaller. — **Stade:**

Denken Sie

an die große Tagung in WIESBADEN!

(N) — Das ist unsre letzte Ankündigung. Wir können nur hoffen, daß diejenigen, die noch nicht gemeldet sind, *jetzt* die letzte Gelegenheit ergreifen und ihre Anmeldung abgeben. Die Organisation läuft auf Hochtouren. Eine Besprechung folgt der andern. Alles im Interesse der vielen, vielen Besucher, die in Wiesbaden erwartet werden.

Die Unterkünfte sind gesichert. Die Verpflegungsstätten sind festgelegt. Jetzt dürfen wir sagen:

WIESBADEN ERWARTET SIE!



Das ist einer der schnittigen Rhein-Dampfer, mit denen Sie fahren werden!